

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Vertriebsmonatlich 1.50 M. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Neuenbürg. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Pöcherle & Co. Wildbad. : Postkassenkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 15 Pf., außerh. 20 einseil. Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pf. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auktionsversteigerung werden jeweils 70 Pf. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontofällen od. wenn gerichtlich Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr weg.

Druck, Verlag u. Hauptredaktion Theodor Gsch. für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 9

Februar 1929

Mittwoch, den 13. Januar 1929

Februar 1929

61. Jahrgang

Freudige Arbeit

Die Zahl derer, die sich ihren Beruf ganz nach Neigung und Charakter wählen können, ist nicht groß. Diesen Wenigen lacht das Glück, mag ihnen auch äußerer Erfolg nicht immer beschieden sein. Denn das Glück hängt ja nicht von Wohlleben und Reichtum ab, sondern ist eine Angelegenheit der Seele, mit keinem Geld zu kaufen. Auf das Glück, freie Persönlichkeit im frei gewählten Beruf zu sein, haben von jeher Hunderttausende verzichtet müssen — heute sind Millionen draus geworden. Der einfache Mensch früherer Zeiten fand sein Genüge in wirtschaftlich-schlichter Tätigkeit, die ihn ausfüllte und just darum befriedigte. Beim mittelalterlichen Handwerker, der vielleicht wochenlang über einem einzigen Stück Arbeit saß, jede Einzelheit selbst herstellte, bis das vollendete Werk den Meister lobte und stolz machte, bei ihm verwickelte sich oft die Grenze zwischen Handwerk und Kunst. Er war ein Schöpfer im Kleinen und fühlte sich als solcher. Die moderne Technik mit „laufendem Band“ und Taylorsystem gewährt dem Arbeiter diese Freude nicht mehr. Ein ganzes Leben lang stets nur den Automaten zu bedienen, der endlos Schrauben speit, oder stets dieselbe Schraube am vorbeigleitenden Rad zu befestigen, und weiter nichts zu vollbringen, Stunde für Stunde, Tag für Tag — das läßt keine rechte Freude an der Arbeit aufkommen. Gewiß, jeder leistet gemeinhin auch jetzt sein Bestes, fügt sich dem Betriebe an, doch dem Schöpfens- und Entwicklungsdrang tut das kein Genüge.

Zweifelslos liegt hier eine seelische Ursache unseres sozialen Jammers. Der Drang zur Selbstständigkeit, der im mittelalterlichen Handwerk so verhältnismäßig leichte Erfüllung fand, ist nicht der gesamten Menschheit eingeboren. Im Gegenteil, heute werden viele Berufe gemieden, die eigenes Nachdenken verlangen, selbständige Existenzen aber noch recht gut ernähren können. Statt dessen drängt die Masse in die industriellen Betriebe, die ihr in normaler Zeit einigermassen sicheres Brot gewährleisten und etwas freie Zeit für die eigenen Neigungen. Die Arbeit soll uns nach deutscher Art Segen und Sonne sein und uns herzliche Freude spenden. An dieser Seite des neuzeitlichen Schöpfens gehen Praxis und Wissenschaft leider alle vorbei. Entweder übersehen sie die entscheidende Bedeutung der Frage, oder sie wissen keine Hilfsmittel und lassen deshalb die Dinge laufen. „Naturnotwendige Entwicklung“ nennen sie's; niemand könne in die Speichen des Fortschrittsrades greifen. Tatsächlich vergrößert sich unaufhörlich die Schar der im Lebensstern Unzufriedenen oder unzufriedenen Gemachten.

Obi es dennoch Wege zum Ziel? Ehedem wußte der Lehrling, daß ihm, wenn er sich brav hielt, ein Gesellenplatz sicher war, und der Geselle strebte ruhig und arbeitsam dem Tag entgegen, wo ihm der Meistertitel zufiel. Die Chroniken der alten deutschen Städte haben deshalb von eigentlichen Klassenkämpfen wenig zu erzählen; es ging in ihren Streitigkeiten fast durchweg um ständischen Hader. Ähnlich stand es noch in den Jahrzehnten, als die Handwerksblüte verweltet war und neue Wirtschaftsformen ans Licht drängten. In der Uebergangszeit glückte es den Vorf. Halse u. a. noch, sich aus kleinsten Anfängen zu Industriegewaltigen aufzuschwingen. Seitdem aber die Konjunktur das Land bedeckte, die Wirtschaftsmacht immer mehr in den Aktienbesitzer einiger Weniger zusammengeballt erscheint und Außenleiter nur sehr selten zugelassen werden, sind die Aufstiegsmöglichkeiten selten geworden. Begabte Willensmenschen aus dem Volk, die es ohne Unterlaß zur Höhe treibt, haben es heute herzlich schwer. Indessen, das macht es nicht aus. Wohl muß dafür gesorgt werden, daß ein trefflich unterwiesener Nachwuchs, für dessen gründliche Ausbildung gerade kleinere Betriebe ausgezeichnetes leisten können, mit Kraft und Geschick nach oben strebt; wohl verdienen nachdrückliche, auch staatliche Unterstützung vor allem die mittleren Werte, in denen sich Befähigte nach ihrer besonderen Art entwickeln und betätigen können. Doch wie ihnen von einsichtigen Chefs die Freude an der Arbeit, am eigenen, möglichst selbständigen Werke im Beruf gesichert werden sollte, so ist es auch Pflicht, Freude an der Arbeit den Ungeachteten zu schaffen, die in der Regel nur kleine Räder in der Riesenmaschine sein können. Sorgen wir immer nachdrücklicher dafür, daß ihnen aus der Arbeitsmühe, nach der Arbeitsmühe bescheidenes Glück erblüht, wie es beispielsweise der Beschäftigte in gesunden Wohnstätten in Siedlungen, eines Eigenheims zweifelslos darstellt. Wenn die Hinausverlegung der Großstädte aufs Land ernstlich gefördert wird, wenn von den Werken ins Leben gerufene oder unterstützte Bildungs- und Erholungsstätten aller Art winken, dann wird die Arbeit für so manchen Tätigen wieder eine Seele gewonnen haben.

Deutscher Reichstag

Berlin, 12. Januar.

140. Sitzung. Präsident Löbe begrüßt die Abgeordneten in der ersten Sitzung des neuen Jahres. Abg. Räder (Komm.) verweist auf die wachsende Zahl der Erwerbslosen und den Antrag auf Erhöhung der Er-

Tagespiegel

Die erste Reichstags-Sitzung am 11. Januar, die um 3 Uhr begann, war von kurzer Dauer, da die Fraktions-Sitzungen zur Kabinettsfrage um 5 Uhr begannen. In den Wandlungen des Reichstags wurde behauptet, die Sozialdemokratie werde nun doch der Großen Koalition beitreten, nachdem die Deutsche Volkspartei verschiedene Zugeständnisse gemacht habe.

Die italienische Regierung will nach dem Popolo d'Italia, den Aufenthalt von deutschen und österreichischen Reisenden in Süditalien auf 24 Stunden beschränken. Das Italien Mussolinis könnte überhaupt auf den deutschen Fremdenverkehr verzichten. — Es wird leider der Deutsche genug geben, die trotzdem ihr Geld nach Italien tragen.

Die italienische Kammer ist auf 16. Januar einberufen worden.

Chamberlain ist in Rapallo an der Grippe erkrankt. Die Abreise nach England mußte verschoben werden.

Zwischen Rußland und Polen schwebt nach Warschauer Meldungen ein Meinungsaustrausch eines Sicherheitsvertrags nach dem Muster des russisch-türkischen Vertrags.

werbslosenunterstützung. Der Antrag wird dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Das Abkommen mit Haiti über die Aufhebung des Ausgleichsverfahrens wird in allen drei Lesungen angenommen.

Es folgt der Beschlussewurf zur Abänderung der Vorlage über die Erwerbs- und Wirtschaftsbeschäftigten. Nach der Vorlage soll die Zahl der Mitglieder, bei deren Ueber-schreitung die Generalversammlung in Form einer Vertreter-versammlung abzuhalten ist, von 10 000 auf 3000 herab-geleitet werden.

Abg. Hörnle (Komm.) bekämpft die Vorlage, die das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder zugunsten der Genossenschaftsführung untergrabe.

Die Abgg. Bormann (Wirtsch. Ber.), Reine (Soz.) und Schlad (Zit.) treten für die Vorlage ein. Die Vorlage wird dann endgültig angenommen. Die Lesung der Vorlage zur Änderung des Reichsstaatsvertrags wird begonnen, worauf das Haus sich auf Mittwoch 2 Uhr vertagt. Handelsprovisorium mit Spanien, Abkommen mit den Niederlanden, Reichsstaatsvertragsgesetz. Schluß nach 4.30 Uhr.

Neue Nachrichten

Der Reichspräsident dringt auf beschleunigten Abschluß der Parteiverhandlungen

Berlin, 12. Jan. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern nachmittag die Reichstagsabgeordneten Fehrenbach (Zentr.) und Koch (Dem.) zu einer Besprechung. Der Reichspräsident erklärte, er habe trotz mancher Bedenken seine Entscheidung über die Uebertragung des Auftrags zur Regierungsbildung an eine bestimmte Persönlichkeit ausgelehrt, um die beiden Parteien, die nach dem Scheitern des Versuchs des Abg. Koch noch nicht alle Möglichkeiten für die Herstellung der Großen Koalition erschöpft sehen (Zentrum und Demokratie), in ihren Absichten nicht zu stören und deren Beschlüsse abzuwarten. Er müsse aber nunmehr dringend bitten, mit aller Beschleunigung eine Klärung darüber herbeizuführen, ob eine tatsächliche Möglichkeit für die Große Koalition vorliege. Eine weitere Verzögerung durch Wiederaufnahme von programmatischen Erörterungen der Parteien erscheine ihm nicht mehr vertretbar. Deshalb bitte er, bis spätestens Donnerstag vormittag ihm das Ergebnis der Parteiverhandlungen mitzuteilen. Die beiden Abgeordneten antworteten, daß sie den Ausführungen des Reichspräsidenten über die Dringlichkeit der Regierungsbildung beitreten und zu dem gewünschten Zeitpunkt über das Ergebnis der beschleunigten Verhandlung Mitteilung machen werden.

Heute fanden Besprechungen von Vertretern des Zentrums und der Demokratie mit solchen der Sozialdemokratie statt. Es wurde eine klare Entscheidung der Sozialdemokratischen Partei gefordert.

Noch keine Entscheidung

Berlin, 12. Jan. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ schreibt, bis jetzt bestehe noch keine entschlossene, republikanisch gesinnte, den sozialen Forderungen der arbeitenden Massen entgegenkommende bürgerliche Parteigruppierung, mit der die Sozialdemokratie eine Mehrheit bilden könne. Solange sie nicht bestehe, bleibe jede Koalition bestenfalls eine Verlegenheitslösung. — Die „Tägl. Rundschau“ sagt: Beschwerden der Sozialdemokraten ihr etwaiges Ja mit der Last ihrer bekannten Mindestforderungen, so sprechen sie damit ein Nein aus. Sie müssen sich entscheiden, ob sie, wie die anderen Parteien, die Verantwortung ohne partei-

politische Voraussetzungen übernehmen wollen, allein in der Absicht, eine sachliche Regierungspolitik zu betreiben.

Kundgebung für eine vaterländische Notgemeinschaft

Berlin, 12. Jan. Eine Gruppe von Politikern hat eine Kundgebung veröffentlicht, in der es u. a. heißt: Aus der letzten Not des Vaterlandes muß eine Notgemeinschaft derer entstehen, denen das Volk über der Partei und denen das ganze über der Gruppe steht. Es gilt, der Selbstvernichtung Einhalt zu bieten durch Zusammenschluß der Erkennenden und der zur Selbstzucht Bereiten. Es gilt, durch ihn in letzter Stunde die Umkehr zu erzwingen. So erklären wir, die wir den verschiedensten Gruppen und Parteien angehören, um den Anfang eines solchen Zusammenschlusses zu machen und um durch die Tat zu beweisen, daß auch auf deutschem Boden Männer leben, die Gesamtwohl ihren Eigenbestrebungen unterordnen, uns zu dem gemeinsamen Kampf für die Rettung unseres Volks entschlossen. — Die Kundgebung ist von 70 Persönlichkeiten der verschiedensten Berufe unterzeichnet.

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland

Berlin, 12. Jan. Am 15. Dezember 1925 wurden im Reich 1 067 031 Hauptunterstützungsempfänger gezählt gegen 673 915 am 1. Dezember. Auf 1000 Einwohner kamen 17,9 (11,4) Hauptunterstützungsempfänger. Inzwischen ist die Zahl weiter gestiegen. Im Monat November wurden 24 521 785 Mark Unterstutzungen ausbezahlt.

Französische „Regimenter der Ordnung“

Paris, 12. Jan. Der Ausbau der französischen faschistischen Verbände wird fortgesetzt. Nach dem „Nouveau Siècle“, das sie vor einiger Zeit gründeten, begannen sie nun mit der Ausgabe eines Wochenblatts und dem Titel „National“. Der Abgeordnete Laitinger entwirft darin ein Programm der französischen „Patrioten“. Er schreibt: Frankreich befindet sich im Zustand des Todesampfes. Die patriotischen Regionen müssen unbarmherzig hart sein. Frankreich soll zwa rauf dem Weg der Gefeglichkeit gerettet werden, wenn aber die Verblendung unserer Gegner stärker wäre als unser guter Wille und wenn sie die Rettung des Vaterlands nicht zuließen, dann müssen wir in Erkenntnis der tödlichen Gefahr, in der sich das Land befindet, energische Mittel anwenden. Wir müssen unsere Kernele aufschürzen, um uns ans Werk zu machen. — Der Schriftsteller Binet Palmer, der zwar ein Weisheitsweiser ist, sich aber schon seit Jahren wütender als alle französischen Nationalisten gebärdet, veröffentlicht in derselben Nummer einen Artikel mit dem bezeichnenden Titel „Die Regimenter der Ordnung“ und er deutet darin an, daß der Führer der faschistischen Bewegung bereits gewählt sei, doch solle er vorläufig nicht genannt werden, weil er sonst Gefahr liefe, ermordet zu werden.

Der Vatikan zu Mussolinis Kirchengesetzentwurf

Rom, 12. Januar. Das vatikanische Blatt „Osservatore Romano“ schreibt zu dem neuen Kirchengesetzentwurf in Italien, die Vorlage sei eine einseitige Regierungsarbeit, an der die kirchlichen Behörden nicht beteiligt gewesen seien. Wenn sie auch gegenüber den seitherigen Kirchengesetzen des Liberalismus Verbesserungen bringe, so bieten sie noch lange nicht das, was für eine völlige Wiedergutmachung nötig sei. Vor allem müßten das sogenannte Garantiegesez beseitigt und dem Heiligen Stuhl völlige Freiheit und wirkliche Unabhängigkeit gewährt werden.

Zur Budapester Banknotenfälschung

Budapest, 12. Januar. Einer der in der Fälscherangelegenheit Verhafteten, G. E. S., soll, wie einige Blätter berichten, angegeben haben: Vor mehreren Monaten habe ein Deutscher, der sich Schulz nannte, dem Landespolizeivorstand Radossy mitgeteilt, er (Schulz) habe in einer bayerischen Stadt eine Fälscherwerkstatt besessen, in der 500 Frankennoten hergestellt wurden. Als die Werkstatt entdeckt wurde, habe Schulz sie in die Luft gesprengt. Er (G. E. S.) habe den angeblichen Schulz öfters in Gesellschaft des Prinzen Windisch-Grätz gesehen. Schulz habe, als er in Ungarn mit seinen Notizen abgemessen worden sei, sich nach Paris begeben und der französischen Polizei gegen hohe Belohnung den Plan verraten. — Die Meldung scheint in Paris entfallen zu sein, wo man sich krampfhaft bemüht, die Notenfälschung auf eine deutsche Mächenschaft zurückzuführen. Die bayerische Polizei wird ja darüber Auskunft geben können, ob in einer bayerischen Stadt eine Frankennotenwerkstatt „entdeckt und in die Luft gesprengt“ worden ist.

Ritchie der „feuchte“ Präsidentschaftskandidat

Chicago, 12. Jan. Der demokratische Gouverneur von Maryland, Albert C. Ritchie, empfahl sich in einer Rede den amerikanischen Wählern mit einem „feuchten“ Programm als Präsidentschaftskandidat für 1928. Er führte aus, das amerikanische Volk sei durch die wachsende Bevormundung durch die Bundesregierung so verärgert, daß es einen Aufbruch nahe sei.

Annahme des Schiedspruches durch die Eisenbahner-organisationen

Berlin, 12. Januar. Die Tarifgemeinschaften der Eisenbahner haben den Schiedspruch, der eine Lohnerhöhung von 1—2 Pfennig in der Stunde vorsieht, angenommen.

Die deutschen Entschädigungsabteilungen

Berlin, 12. Jan. Nach dem Dezemberbericht des Generalagenten für die Entschädigungsabteilungen wurden von Deutschland bis zum Jahresende auf die zweite Annuität 341 Millionen Mark geleistet, die unter Hinzurechnung der am Ende der ersten Annuität verbleibenden 107 Millionen Mark eine Gesamtleistung von 448,4 Millionen Mark ergeben.

Weshalb die Engländer mehr Quartiere anfordern müssen

Wiesbaden, 12. Jan. Die englische Befahungsbehörde gibt amtlich folgendes bekannt: Die gesamten englischen Befahungsgruppen im besetzten Gebiet zählen 9000 Mann, die nach dem Abrücken von Köln in und bei Wiesbaden auf verhältnismäßig kleine Räume untergebracht werden sollen. Entgegen den früher hier anwesenden Franzosen zählen die englischen Truppen bedeutend mehr Verheiratete und Familien, die alle untergebracht werden müssen. Dazu sind mehr Wohnungen erforderlich, als die Franzosen benötigen. Deshalb lehnen sich in Königstein, Langenschwalbach, Wiesbaden usw. Härten nicht vermeiden. Es mußten bereits öffentliche Gebäude, die seither befahrungsfrei waren, beschlagnahmt werden. Widerungen können vorläufig nicht eintreten. Alle Gesuche der Stadtverwaltungen und persönliche Vorstellungen in Koblenz haben keinerlei Erfolg. Dagegen will die englische Befahungsbehörde versuchen, im Frühjahr gegebenenfalls die Gesamtzahl der Truppen zu vermindern und zwar in erster Linie in Kurorten.

Die englischen Befahungsbehörden haben vor kurzem sämtliche freien Wohnungen in Bingen beschlagnahmt. Jetzt sind bei der Stadtverwaltung abermals neue Wohnungsforderungen eingegangen. Es handelt sich um sieben Offiziers- und 23 Unteroffizierwohnungen. Wann die neue Befahrung eintrifft, steht noch nicht fest.

Mordprozeß in München

München, 12. Januar. Morgen beginnt hier der Prozeß gegen die Arbeiter Bötzing und Präfert von Augsburg, die beschuldigt sind, zur Zeit der kommunistischen Herrschaft in Augsburg-Perlach 12 Bürger erschossen zu haben. Es sind 77 Zeugen geladen, darunter General v. Dönn, Oberst v. Unruh, General v. Röhl, Noske u. a.

Matajas Rücktritt

Wien, 12. Jan. Außenminister Mataja teilte gestern im Ministerrat mit, daß er zurücktreten werde. Der Ministerrat hat über seine Stellungnahme noch keinen Beschluß gefaßt.

Mataja war als Minister schon lange unmöglich geworden. Durch seine Liebedienerei gegen Frankreich und den Verband, die er namentlich auch dadurch bekundete, daß er den Anschluß Österreichs an Deutschland mit allen Mitteln befämpfte, hat er sich die Achtung in Österreich, aber auch beim Verband völlig verlohren. Dazu kam, daß er durch die Vermittlung der Biedermann-Bank in Wien nicht einwandfreie Börsenspekulationen für seine Person betrieb und für diese Zwecke bei einer Schweizer Bank ein Konto von 7000 Dollar unterhielt, das auf den Decknamen „Maria Schmidt“ lief. Zur Untersuchung wurde ein Ausschuß des Reichsrats eingesetzt, der zwar den Minister freisprach, seine Stellung war aber moralisch stark erschüttert.

Das Kabinett Briand in neuer Krise

Paris, 12. Jan. Die Versuche des Kabinetts Briand, die Sozialisten zum Eintritt in die Regierung zu veranlassen, um die schmale, parlamentarische Grundlage der gegenwärtigen Regierung zu stärken, sind gescheitert. Die Landesparlamente der Vertreter der sozialistischen Partei hat mit 1766 gegen 1331 Stimmen abgelehnt, in eine von den Sozialradikalen (Linksdemokraten) gebildete Regierung einzutreten. Die Partei werde sich nur an einer Regierung beteiligen, in der sie selbst die Führung und die Mehrheit im Kabinett habe; andere Linksparteien könnten sich dann dieser Regierung anschließen.

Sein erster Erfolg

Kriminal-Roman von Walter Kabel

23) (Nachdruck verboten)

Wettes schwieg, er wußte, daß der Kassierer nur 4500 M bezog.

„Den andern,“ spann der Referendar seine Betrachtungen fort, „schadet so ein kleiner Aberlaß nichts, mir ja auch nicht, denn ich höre eben auf, wenn es gar zu bunt wird. — Aber dieser Willert, — sehen Sie nur, der ist ja rein wie toll,“ — — — Das weitere schludte Möller und hülflos verlegen. „Nun müssen Sie wirklich denken, Kollege, daß ich auf den eiferfüchtig bin, weil ich ihn so belauere, — aber mir tut nur seine Braut leid, — gewiß nur das ist es.“

Wettes schaute ihn lächelnd von der Seite an. Der Referendar wurde noch verlegener und senkte ab.

„Ich denke, ich versuche das Glück noch einmal, oder hören Sie, ich habe eine Idee: Kaufen Sie für mein letztes Geld noch zwei Karten zu 25 Mark! Sie kennen doch den alten Spielerglauben, daß ein Dritter mit geborgtem Geld immer gewinnt! Also los!“

Wettes tat Möller den Gefallen. Das Spiel wurde aufgedeckt und er hatte für den Referendar das große Los mit 200 Mark gewonnen. Als er das Geld diesem aushändigte, meinte er kopschüttelnd: „Manchmal könnte man wirklich abergläubisch werden wie ein altes Weib.“

Möller klopfte dem Gewinner vergnügt auf die Schulter und sagte leise: „Wettes —, ich borge Ihnen hier 100 Mark, bitte nehmen Sie's doch und versuchen Sie damit Ihr Glück! Sie dürfen jetzt nicht aufhören.“

Er drängte so lange, bis Wettes das Geld nahm. Gleichgültig ließ er es in seine Tasche gleiten. Inzwischen hatte der Kellner die Bowle gebracht, die Herren schenkten sich eifrig ein und die Stimmung wurde immer lebhafter. Die Stimmen klangen erregt, die Unterhaltung wurde in überlautem Ton geführt, die Gesichter färbten sich dunkler. Als gerade ein Spiel beendet war, rief Willert, nachdem er

Württemberg

Stuttgart, 12. Jan. Der Landtag wird am 21. Januar wieder zusammentreten. Die Tagung wird voraussichtlich nur drei Sitzungen umfassen.

Aus dem Parteileben. Der württ. Landesauschuß der Deutschen Volkspartei hat in einer Sitzung am 9. Januar der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es Dr. Luther gelingen möge, ein arbeitsfähiges Kabinett der Mitte zu bilden, wenn die Große Koalition scheitern sollte.

Verammlung. Am 10. Januar d. J. fand im Hotel König von Württemberg hier die Hauptversammlung des Bezirksvereins Württemberg-Baden des Reichsverbands Deutscher Gutsbeamten statt.

Betrüger. Der frühere Fuhrmann Ernst Leische von Unterboihingen betrieb in Stuttgart einen wilden „Großhandel“ mit allen möglichen Gegenständen wie Silbertraut, verdorbene Rudeln, unbrauchbaren Kraftwagen, verrosteten Kleidern, Geflügel usw. und verübte dabei die unglaublichsten Betrügereien. Das Schöffengericht verurteilte ihn sehr milde wegen Betrugs in 18 Fällen — es handelt sich zum Teil um mehrere tausend Mark — zu 8 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr 4 Monate beantragt.

Einbruch. Durch Einbruch in der Kantine des Arbeiterwaldheims bei Sillenbuch wurden für etwa 800 Mark Kleider, Lebensmittel usw. gestohlen.

Vom Tode. In einem Haus der Ludwigsstraße suchte sich ein 28jähriger Hotelbedienter durch Gas zu vergiften. Er konnte mit dem Sauerstoffapparat gerettet werden.

Stuttgart, 12. Jan. Selbstmord. In einem Hause der Schloßstr. wurde heute vormittag ein 47 Jahre alter Kaufmann erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Ehlingen, 12. Januar. Theaterfrage. Der Beschluß des Gemeinderates, das hiesige Stadttheater wenigstens für einige Zeit zu schließen und die 10 000 Mark zur Renovierung der Theaterbühne und Gebäulichkeiten, die im Haushaltsetat eingestellt waren, zu streichen, hat bei den Theaterfreunden eine entsprechende Gegenwirkung erzielt. Die vom Deutschen Volksbühnenverein einberufene Versammlung prüfte die Möglichkeit einer zeitweisen Wiedereröffnung des Theaters und beschloß, an alle Kreise der Bevölkerung, insbesondere Arbeiter, Angestellte und Beamtenschaft heranzutreten.

Dünnsbach. Gerabronn 12. Januar. Wilderer. Im Hardtwald wurde von Spaziergängern eine trachtige Rebhais gefunden, die offensichtlich Wilderern zum Opfer gefallen war. Die Wildbeute konnten noch nicht ermittelt werden.

Unterwillingen. Ellwangen, 12. Jan. Masern. Hier sind die Masern unter den Kindern ausgebrochen. Ein Mädchen mit 8 Jahren ist der Krankheit erlegen. Die Schule wurde bis Ende dieses Monats geschlossen.

Feldstetten. Münsingen, 12. Jan. Münzfund. Ein Schüler der hiesigen Oberklasse fand auf den Aekern in Lütterschen (an der Laichinger Straße) eine Silbermünze der Gemeinde Konstanz aus dem 15. Jahrhundert, also aus der Zeit, in der Feldstetten und die umliegenden Orte dem Bistum Konstanz angehörten.

Lauterbach. Oberndorf, 12. Jan. Vom Rad gestürzt. Als der auf dem Föhrenbühl wohnende versch. Schreiner Joh. Gg. Wolber mit dem Rad nach Lauterbach fahren wollte, stürzte er infolge Gabelbruchs und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Zillhausen. Ballingen, 12. Jan. Straßenruß. Infolge der außergewöhnlich nassen Witterung ist die neue Straße von hier nach Pöfingen an der Stelle, wo ein nasser Graben überquert werden mußte und wo schon während des Baues mit viel Schwierigkeiten zu kämpfen war, ins Rutschen gekommen. Ein Teil der nördlichen Böschung mit samt dem Gehweg bis etwa 1,5 Meter der Fahrbahn hat sich vom übrigen Straßentörper losgelöst. Der Verkehr ist nicht unterbrochen.

Am, 12. Jan. Zentrum und Landwirtschaft. In einer Sitzung des landwirtschaftlichen Beirats der württ. Zentrumspartei wurde eine stärkere Vertretung des Zentrums in den Kandidatenvorschlägen für die Landwirtschaftskammerwahl verlangt. Des weiteren wurde die Frage der Gründung von katholischen Bauernvereinen erörtert.

hastig ein Glas des starken Getränkes hinuntergestürzt hatte: „So ein Pech — kann mir einer der Herren mit Geld aushelfen? Ich bin völlig ausgeraubt!“

In seinem geröteten Gesicht flimmerten die Augen unstill und seine Stimme klang heiser und zitterte leicht. Er hatte, ärgerlich über seine fortwährenden Verluste, der Bowle allzu reichlich zugesprochen und schien schon etwas angegraben. — Auf seine Frage erhielt er keine Antwort; nur der Gutsbesitzer glaubte sich aus Höflichkeit verpflichtet bedauernden Tones zu sagen: „Ich bin leider nicht genügend versehen, sonst —“. Die übrigen schienen abfälliger Willerts Worte überhört zu haben. Da zog er sich eilig den Ueberzieher an und nahm seinen Zylinder vom Kleiderständer. „Ich komme sofort wieder,“ rief er schon unter der Türe, „die Herren bleiben doch noch? — Es ist ja noch früh, — ich gehe nur nach Hause, mir Geld zu holen!“

Damit war er auch schon hinaus. Wettes, der neben dem Obersteuermann Hilger stand und diesem auf einige Fragen, die natürlich die Mordaffäre betrafen, in seiner Weise recht wenig befriedigende Auskunft gab, zog die Uhr. Es war fünf Minuten nach zwölf. Wetters überlegte. Sollte der Kassierer wirklich eine derartige Summe zu Hause liegen haben, daß sie ihm ein Weiteerspielen mit Aussicht auf Erfolg ermöglichte? Oder sollte er so leichtsinnig sein, so unvorsichtig, eine andere Summe anzugreifen, die er besser liegen ließ, bis Gras über eine gewisse Affäre gewachsen war? Und sollte er diese Summe wirklich zu Hause mit einer kaum zu verstehenden Frechheit eingeschlossen haben? Fühlte er sich so sicher, daß er vom Alkoholdunst und von der Leidenschaft des Spiels unnebelt, eine Dummheit beging, die ihm leicht verhängnisvoll werden konnte? Und weiter, ließ es sich denn nicht feststellen, ob Willert wirklich nach Hause ging? Wetters lächelte. Ihm war ein Gedanke gekommen. — Der Kassierer wohnte, wie er wohl wußte, in der Wrangelstraße. Von hier gebrauchte jener, selbst wenn er sich einen Taxameter nahm, immerhin fünf Minuten zur Hinfahrt und dieselbe Zeit zur Rückfahrt,

Kornwestheim, 12. Januar. Vom Rad gestürzt. Ein Arbeiter fiel am Druseingang über die Ludwigsburgerstraße, während der Motorradfahrer Chr. Bühler Schneidermeister von Egoheim, in raschem Tempo daherkam und mit dem Arbeiter zusammenstieß. Bühler flog vom Rad und mußte bewußtlos ins Bezirkskrankenhaus geschafft werden.

Leonberg, 13. Jan. Der Ruf nach Einführung einer Landesgefahrengemeinschaft. Die seit einigen Wochen plötzlich einsetzende und täglich zunehmende außerordentliche Erwerbslosigkeit bringt denjenigen Bezirken, die zahlreiche Arbeiterwohngemeinden zählen, deren Bewohner in Betrieben anderer Bezirke arbeiten, wieder eindringlich zum Bewußtsein, wie ungerecht für sie das derzeitige Verfahren über die Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge wirkt, da die Beiträge für die Erwerbslosenfürsorge an die Krankenkassen des Sitzes des Betriebes zu bezahlen sind und damit dem Bezirk verloren gehen, während die Unterstützung selbst von dem Bezirk des Wohnorts der erwerbslosen Arbeiter entrichtet werden muß. Von 194 Personen, die Mitte Dezember im Bezirk Leonberg unterstützt werden mußten, haben nicht weniger als 116 Unterstützungsempfänger die Beiträge an Betriebskrankenkassen auswärtiger Bezirke bezahlt, während nur 78 Personen die Beiträge an die Ortskrankenkasse Leonberg entrichtet haben. Diese ungerechte Behandlung der Bezirke vor den Toren von Industriezentren ist schon jahrelang der Gegenstand bitterer Beschwerden der betroffenen Bezirke, ohne daß eine Besserung erreicht worden wäre. Die vom Landtag gewünschte Landesgefahrengemeinschaft läßt immer noch auf sich warten; der Bezirksrat von Leonberg hat in seiner Sitzung vom 8. Januar wiederholt um baldige Einführung derselben nachgesucht. Die jetzige Lage der beteiligten Bezirke erheischt dringend baldige Maßnahmen des Arbeitsministeriums.

Kirchberg a. Iller, 12. Jan. Brand. Am Sonntagabend brach im Gasthaus zum „Hirsch“ von Karl Köhle Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Anwesen in Schutt und Asche legte. Es dürfte Kurzschluß als Entstehungsursache in Frage kommen.

Schwendi. Ulm. Laupheim, 12. Jan. Jugendliche Diebe. Am Erscheinungsfest wurde aus der hiesigen Pfarrkirche von der Christstippe weg eine Regierfigur, die als Opferstock aufgestellt war, samt Inhalt entwendet. Als Täterin wurde ein 14 Jahre altes Mädchen von hier ermittelt, das noch im Besitz der Regierfigur nebst dem Opfergeld im Betrag von 4—5 RM. war.

Sulmingen. Ulm. Laupheim, 12. Jan. Ein wackerer Knabe. Vormittags kam ein nach dem Ortswald gehörendes Pferdegeschloß mit leeren Holzwagen die Dörsgerade ohne Leitperson heruntergerast. Auf dem gegen die Straße hin völlig offenen Schulhof tummelten sich eben etwa 70 Schulkinder und es darf dem unerschrockenen Eingreifen eines älteren Schülers, der den Herden geschickt in die Biegel zu fallen schickte, verdankt werden, daß kein größeres Unglück entstanden ist.

Aufhofen. Ulm. Biberach, 12. Januar. Sonntag nacht brach in der Scheuer der Adlerwirtschaft Feuer aus, dem in kurzer Zeit das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Ein großer Teil des Mobiliars, Vieh, Pferde und Schweine konnten gerettet werden. Sämtliches Futter, Stroh und die Maschinen sind verbrannt.

Leutkirch, 12. Jan. Verbrüht. Das 14jährige Töchterchen Irmgard Maria des Hausmeisters Ehe hier fiel in einem unbewachten Augenblick in einen Eimer heißen Wassers und starb trotz sofortiger Hilfeleistung andern Tags.

Von der bayerischen Grenze, 12. Jan. Die Rehe auf dem Eis. Am Sonntag nachmittag war einigen Spaziergängern, die sich in der Nähe des Weihers bei Burgheim aufhielten, ein seltener Anblick geboten. Es erschienen plötzlich am jenseitigen Waldestrand vier Rehe, die schnellen Laufs auf den Weibersee kamen und sich auf den nur wenig gefrorenen See wagten. Sie kamen etwa bis zur Mitte des Weihers, wo alle vier Rehe einbrachen. Eines konnte wohlbehalten das Ufer erreichen, ein weiteres wurde mittels herbeigeholtem Boot gerettet, eines war inzwischen im kalten Wasser ererndet. Das letzte konnte nicht mehr gesucht werden.

Baden

Karlsruhe, 12. Jan. Am Samstagabend verfeßte der verheiratete Beramann Heinrich Schuhmacher im Klur

im ganzen ungefähr zwölf Minuten, das Mindeste gerechnet. Kam Willert vor Ablauf dieser zwölf Minuten zurück, so hatte er glogen, dann hatte er gar nicht die Absicht gehabt, nach Hause zu eilen, sondern irgendwo anders hin. — Aber wohin? Die Frage setzte allen weiteren Kombinationen eine unüberwindliche Schranke.

Inzwischen hatte sich Wetters wieder an dem Spiel beteiligt, aber ohne jede Aufmerksamkeit. Er gewann — gewann. Das Geldgeld in der Tasche seines Beinkleides zog dieses schon demer hinunter. Wetters dachte an anderes. Keiner der Anweser der ahnte, wie wenig ihn diese laute, lärmende Gesellschaft, dieses geiststehende, für andere nervenaufreibende Spiel kümmerte. Er war jetzt nur Kriminalist und der kühl und scharfsinnig abwägende Verfolger jenes geheimnisvollen Verbrechers.

Die schrille Stimme des Bankhalters weckte ihn aus seinem Brüten.

„Wer übernimmt die Kasse, meine Herren, ich habe zehn Spiele gegeben!“

Es war hier Spielregel, daß der Bankhalter nach je 10 Spielen wechselte. Möller, der jetzt neben Wetters stand, sagte: „Nehmen Sie die Bank, Kollege“, — — und dieser setzte sich auch ohne Zaudern an die Schmalseite des Tisches und saßte in die Tasche, um sein Geld hervorzuholen. Bei nahe erschrak er, als er zwischen seinen Fingern eine Menge Goldstücke fühlte. Gedankenlos waren die Gewinne von ihm eingesteckt worden, gedankenlos hatte er, weil die anderen es so taten, immer drei Karten zu 25 Mark gekauft — und gewonnen. Das geborgte Geld hatte ihm Glück gebracht, — Möllers Aberglaube feierte an Wetters einen weiteren Triumph. — Der Kellner hatte eine zweite Bowle gebracht, — man trank und spielte. Auf allgemeinen Wunsch waren auf Sekunden unter den nötigen Vorsichtsmaßregeln die Fenster und die Türe geöffnet worden, um der stidigen Luft Abzug zu verschaffen. Dann gruppierte sich alles wieder um den Spieltisch.

(Fortsetzung folgt.)

seines Hauses Rheinstraße 15 im Stadtteil Mühlburg dem lebigen 24 Jahre alten Schuhmacher Leopold Schmitt mit einem Totschläger Schläge auf den Kopf, so daß dieser bewußtlos wurde und am Sonntag nachmittag 6 Uhr starb. Der Täter ist verhaftet.

Mannheim, 12. Januar. Ein 25 J. a. Arbeiter stieg in einem Haus in den 2. Quadranten und in zwei Häusern des Kaiserlings in zwei Mansarden hinauf und beging dort Diebstahl. Ferner stahl er einem Polizeiwachmeister ein Fahrrad und fällte ein Führungszeugnis. Das Gericht verurteilte den jungen Dieb, der vorbestraft ist, zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten und zwei Wochen.

Waldstadt b. Mannheim, 12. Jan. Der verheiratete Adam Kohl hatte mit seinem Schwager Spieß geringfügige Streitigkeiten. Am Samstagabend kam es zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf Kohl seinen Schwager, der als fleißiger, strebsamer und ruhiger Familienvater bekannt ist, mit einer leeren Bierflasche auf den Kopf hieb, daß diese in Trümmer ging. An den Folgen dieses Schlags ist Spieß gestorben; er hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder.

Heidelberg, 12. Januar. Am Samstag nachmittag fand im Krematorium die Einäscherung der Leiche von Frau Dr. Vogel statt. Eine unübersehbare Menschenmenge füllte den Platz vor der Halle, in der die Bahre in einem Haufen von Blumen verschwand. Pfarrer Horn (Ziegelhausen) widmete der auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Frau in seiner Trauerrede tief empfundene Worte.

Laubersheim, 12. Januar. In Bilsigheim verfehlte der Landwirt Franz Reinhard seinem Nachbar, Anton Baumann, mit dem er seit längerer Zeit in Unfrieden lebte, mit einem Kartoffelkart einen derartigen Hieb in die Seite, daß er tags darauf starb.

Dornberg b. Buchen, 12. Januar. Die Gemeinde Dornberg hat ihr Schulhaus neu hergerichtet und trotzdem nicht einen Pfennig Umlage erheben brauchen.

Hügelheim, 12. Januar. Der hier verhaftete Adolf Heid steht in dem Verdacht, auch den Brand in Wallenweiler bei Staufen, dem das Haus des dortigen Bürgermeisters zum Opfer fiel, angestiftet zu haben. Heid leugnet die Tat.

Maulburg, 12. Januar. Das dreijährige Kind des hiesigen Arbeiters Männer wurde von einem Auto überfahren, blieb aber wunderbarerweise völlig unversehrt.

Billingen i. B., 12. Januar. Eine gemeine Putschstörung wurde zu Beginn der Frühmesse im Münster verübt. Ein Betrunkener, der erst am diese Zeit nach Hause ging, verfolgte zwei Geschwister, einen jungen Mann und ein Mädchen, auf dem Weg zur Kirche und drang auch in diese ein. Dort verlor er augenblicklich die Geschwister aus dem Auge und rief nach kurzem Suchen dem amtierenden Priester während der Stille der heiligen Handlung einen unverschämten Ausdruck zu. Er wurde sofort von zwei Männern ergriffen und an die Luft gesetzt. Der Täter war nachmittags noch nicht vernehmungsfähig. — In der Nacht zum Sonntag ließ sich ein Streikposten bei dem Larameterwert der Firma Kienzle in Mönchweiler dazu hinreißeln, mehrere Fenster der Hausmeisterwohnung einzuwerfen; auch verhinderte er später ein Auto von Kienzle am Weiterfahren. Der Täter, ein Mann aus Billingen, wurde am Samstag durch die Gendarmerie festgenommen, gegen Abend jedoch nach einem Geständnis wieder entlassen. Die Verhaftung hatte in der Mittagszeit einen größeren Aufruhr zur Folge, ohne daß sich jedoch ein Zwischenfall ereignete.

Ahenbach bei Schoppsheim, 12. Januar. Der Besitzer einer Wurstfabrik ist verhaftet worden. In der betreffenden Fabrik war vor einigen Tagen ein Brand ausgebrochen, wobei ein Anbau zerstört worden war.

Triberg, 12. Jan. Die schweren anhaltenden Stürme über den Jahreswechsel im Schwarzwald haben oberhalb Tribergs den eisernen Turm der Krone (1950), an der Plattform schwer beschädigt. Der Schwarzwaldverein mußte sich daher zur vorläufigen Schließung des Turms verstehen, um Unfällen vorzubeugen.

Freiburg i. Br., 12. Januar. Am Samstagabend hatte der Sohn des Bauunternehmers Bernauer Benzin in einen Behälter aufgefüllt, das Kleider bespritzt. Später ging er in eine Wirtschaft und ließ sich hier von der Kellnerin eine Zigarette anzünden. In demselben Augenblick stand der junge Mann in Flammen. Er trug lebensgefährliche Brandwunden davon.

Der Ernteertrag der Hauptfeldfrüchte in Württemberg im Jahre 1925

Der Gesamtertrag in den Hauptbrodtgetreidefrüchten Weizen, Roggen, Winterdinkel (die sonstigen nur wenig gebauten, wie Sommerdinkel, Einhorn, Getreide in Gemisch mit Hülsenfrucht nicht inbegriffen) berechnet sich: im Jahr 1925 bei einer Gesamtfläche von 182 600 Hektar zu 4 731 290 Ztr. (1924 bei einer Fläche von 179 212 Hektar zu 3 453 630 Ztr.), im Durchschnitt 1915—1924 bei einer Gesamtfläche von 198 734 Hektar zu 4 872 500 Ztr. Es beträgt demnach in Brodtgetreide der heurige Mehrertrag gegen das Jahr 1924 1 277 660 Ztr. = 36,9 Proz., der Minderertrag gegen das 10jährige Mittel 1915—1924 (bei einer im Jahr 1925 um 8,1 Proz. kleineren Fläche als 1915—1924) 1 412 100 Ztr. = 2,9 Proz.

Ferner beträgt in der erste der heurige Mehrertrag gegen 1924 736 560 Ztr. = 38,3 Proz., der Mehrertrag gegen das Mittel 1925—24 (bei einer im Jahr 1925 um 4,0 Proz. größeren Fläche) 79 770 Ztr. = 3,1 Proz., in der heurige Mehrertrag gegen 1924 127 090 Ztr. = 6,2 Proz., der Minderertrag gegen das 10jährige Mittel, hinter dessen Anbaufläche (113 753 Hektar) die heurige allerdings um 9,0 Proz. zurücksteht. 722 130 Ztr. = 24,9 Proz.

Die Erntemenge in Kartoffeln ist heuer größer sowohl gegen 1924, das kein gutes Kartoffeljahr war, nämlich um 6 007 360 Ztr. = 48,6 Proz., also um nahezu die Hälfte, als auch gegen das Mittel 1915—24, nämlich um 1 777 380 Ztr. = 10,7 Proz. Der Prozentsatz der erkrankten Kartoffeln beträgt heuer 8,4 Proz. gegen 19,2 Proz. im Jahr 1924 und 7,8 Proz. im Mittel 1915—24; er ist also wesentlich geringer als im Jahr 1924, jedoch etwas höher als im Mittel.

In Runkelrüben ergibt sich gegen das Jahr 1924, das eine gute Ernte geliefert hatte, ein Mehrertrag von 977 080 Ztr. = 5,5 Proz., gegen das Mittel 1915—24 ein Mehrertrag von 1 872 950 Ztr. = 11,2 Proz., in Zuckerrüben gegen das Vorjahr ein ganz geringfügiger Minderertrag von 2230 Ztr. = 0,1 Proz., gegen das Mittel 1915—24 bei einer heuer allerdings wesentlich höheren Anbaufläche (im Mittel 1915—24 4190 Hektar, 1925 5465 Hektar, 1925 demnach um 30,4 Proz. größer) ein Mehrertrag um 883 890 Ztr. = 42,6 Proz.

In Wiesen, Klee, Luzerne zusammen berechnet

sich der heurige Ertrag (Trockenfutter, alle Schnitte zusammen) im Jahr 1925 bei einer Gesamtfläche von 504 278 Hektar zu 53 084 250 Ztr., im Jahr 1924 bei einer Gesamtfläche von 497 991 Hektar zu 49 021 680 Ztr., im Mittel 1915—24 bei einer Gesamtfläche von 487 855 Hektar zu 48 430 790 Ztr. Der Mehrertrag gegen 1924 beträgt 4 062 570 Ztr. = 8,3 Proz., gegen das Mittel 1915—24 4 653 460 Ztr. = 9,6 Proz., wobei zu berücksichtigen ist, daß die Gesamtfläche des Jahres 1925 gegen 1924 um 1,3 Proz., gegen 1915—24 um 3,3 Proz. größer ist.

Abgeschlossen ist über die heurige Ernte folgendes zu sagen: Der Ertrag des Jahres 1925 kann in Brotgetreide als ein guter Mittelertrag bezeichnet werden. In der erste wurde nicht mehr als eine mittlere Ernte und in der Haber ein beträchtlich unter dem Mittel bleibender Ertrag erzielt. In Kartoffeln, Zuckerrüben und Runkelrüben sowie in Futterpflanzen sind gute, das Mittel übersteigende Erträge erzielt worden. Namentlich der erste Futterschnitt hat nach Qualität wie nach Quantität in hohem Maße befriedigt, während die Qualität des zweiten Schnitts wegen des durch die Ungunst der Witterung verurteilten schlechten Einbringens nicht selten zu wünschen übrig ließ. Jedenfalls ist aber die Futterernte des Jahres 1925 im ganzen genommen eine derartige, daß die Erhaltung des Viehs auf seinem derzeitigen Stand als gesichert betrachtet werden darf.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Privatklage gegen Ebert jun. Vor dem Amtsgericht Berlin-Vierthierter wurde gegen den Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten, den Redakteur Fritz Ebert, im Privatklageverfahren wegen Körperverletzung verhandelt. Bei der letzten Reichspräsidentenwahl hatte er gelegentlich eines Zusammenstoßes mit Mitgliedern des Bismarckbundes dem Führer der Truppe einen Schlag verfehlt. Das Verfahren endete mit einem Vergleich. Ebert hat eine Buße von 20 Mark zu Gunsten der Kriegsblinden zu zahlen.

2300 Jugendherbergen gab es im Jahr 1925 in Deutschland. Die Zahl der Uebernachtungen betrug über eine Million.

Die Bierpreiserhöhung in Bayern. Auf Grund der Verhandlungen zwischen der bayerischen Regierung und den Brauereien ist eine Ermäßigung des Bierpreises um 2 Pf. für das Liter vereinbart worden.

Verlorene Perlenkette. Die Pforzheimer Polizei meldet den Verlust einer Halskette von 79 Perlen im Wert von mindestens 50 000 Mark, die in einer anderen Stadt (deren Name wird nicht genannt) verloren worden ist. Für die Beibringung des Schmucks ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Falsche Schweizernoten. In Düsseldorf sind wieder falsche Schweizer Hunderfranknoten mit dem Bildnis Wilhelm Tell's aufgetaucht. Die Fälschung ist leicht an der unscharfen Aufschrift zu erkennen, sowie an dem dicken und wolkigen Papier. Es handelt sich bei diesen Noten um Fälschungen der während des Kriegs hergestellten Hunderfranknoten mit dem Tellkopf. Die ganze Ausgabe dieser Banknoten wurde Ende des Jahres 1925 eingezogen.

Zusammenbruch eines Hungerkünstlers. Der Hungerkünstler Kornhof gab in Kassel eine Vorstellung. Er wollte Tage ohne Nahrung bleiben; in einem Glasgefäß wurde er tag und Nacht bewacht. Am 35. Tag brach Kornhof aber völlig entkräftet zusammen. Man schlug die Scheiben ein und verbrachte den Bewußtlosen in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus.

Ein Kind von Frettchen angefressen. In einer Wohnung in Berlin wurden in einem Käfig einige Frettchen (eine kleinere Art des Iltis) gehalten. Nachts brachen die Tiere aus dem Käfig aus und machten sich über ein in seinem Bettchen schlafendes zweijähriges Pflegekind her, dem sie solche Bisse im Gesicht an Armen und Händen beibrachten, daß das Kind nicht mit dem Leben davonkommen wird.

Mordüberfall. In Ludwigshafen a. Rh. wurde ein Juwelier in seinem Laden von einem Uhrmachergehilfen, den er kürzlich entlassen hatte, überfallen und erschossen, seine Frau durch einen Schuß schwer verletzt. Darauf erschoss der Mörder sich selbst.

Mitten im Straßengewühl am hellen Tag in der 5. Straße wurden in Neuworf zwei Diamantenhändler von zwei Räubern niedergeschlagen und ihrer Mappen beraubt, die für 100 000 Dollar ungeschliffene Diamanten enthielten. Die Räuber entkamen in der Menschenmenge.

Die deutschen Schiffe im Eis. Nach einer in Stettin eingegangenen Meldung ist von den 7 im finnischen Meerbusen vereisten deutschen Dampfern das Hamburger Schiff „Altenhamme“ auf Strand gelaufen und verloren. Die Schiffe „Thor“ und „Faust“ aus Bremen sollen schwer beschädigt sein.

Ein englisch-kanadischer Dampfer stieß bei Shanghai mit einem Küstendampfer zusammen. Letzterer sank sofort. 10 Chinesen sind ertrunken.

Ein Nissionschiff auf dem Meeresboden gefunden. Russische Taucher haben, wie aus Moskau gemeldet wird, den Ort festgestellt, wo vor 70 Jahren während des Krimkriegs das englische Kriegsschiff „Der schwarze Prinz“ mit einer Goldladung im Wert von 8 Millionen Dollars an Bord, gesunken ist. Die Nachforschungen nach dem auf dem Meeresboden ruhenden Schiff sind schon vor zwei Jahren aufgenommen worden. Das Wrack des Schiffs liegt 60 Fuß tief auf dem Grund des Schwarzen Meeres, in der Nähe von Bamaqlava, ein Ort, der durch eine nach ihm benannte Schlacht im Krimkrieg bekannt geworden ist. Das Schiff befindet sich in vier eisernen Behältern. Man hofft, diese bald heben zu können.

Teures Luftschiff. Die amerikanische Regierung fordert in einem Gesetzentwurf beim Parlament 5 Millionen Dollar (21 Millionen Mark) an für einen Erprobungsbau der „Shenandoah“.

Die Sühne für den Ueberfall auf den mexikanischen Eisenbahzug. Mexikan. Bundesoldaten umstellten die Bande, die am 10. Januar bei Guadalupe in Mexiko einen Eisenbahzug überfallen, in Brand gesteckt und die Reisenden samt der Begleitmannschaft ermordet hatten. Die meisten Räuber wurden im Kampf erschossen, der Rest gefangen genommen. Acht davon wurden bereits hingerichtet. Die Beute von 300 000 Pesos konnte ihnen wieder abgenommen werden.

Die Ueberlebenden aus dem Ueberfall berichten schreckliche Einzelheiten. Die Zahl der in brutaler Weise hingerichteten mexikanischen Reisenden beträgt 50. Der Boden der Eisenbahnwagen war von Blut überschwemmt. Viele Leute, die der Ausplünderung keinen Widerstand leisteten, wurden ermordet. Schließlich fuhren die Räuber nach der Station Pucucure, plünderten die Stadt und flüchteten in die Berge. Der Zugführer, der entkommen war, fand eine

nicht zerstörte Telegraphenleitung und erbat telegraphische Hilfe.

Cholera. In Französisch-Indien herrscht die Cholera. In Pondichery sind von 880 Erkrankten 712 gestorben, worunter der Professor Desnes, der sich auf einer Forschungsreise befand.

Notales.

Witbbad, 13. Jan. 1926.

Der Volkstrauertag für die Gefallenen des Weltkriegs findet am 28. Februar statt. Die Veranstaltungen liegen in der Hand des Volksbunds für Deutsche Gräberfürsorge. Der kirchliche Vormittagsgottesdienst wird im Zeichen der Trauer um die Gefallenen abgehalten. Von 1 bis 1½ Uhr werden im ganzen Reich die Kirchenglocken läuten. Für den Nachmittag und Abend sind kurze Gedächtnisfeiern geplant.

Veranstaltung des Straßen- und Landschaftsbilds durch Werbeschilder. Ein Erlaß des Württ. Ministeriums des Innern befragt: Nach einem Bericht des Landesamts für Denkmalpflege und nach Wahrnehmungen der Ministerialabteilung für das Hochbauwesen hat die Veranstaltung von Orts-, Straßen- und Landschaftsbildern, namentlich an Hauptverkehrsstraßen und Hauptbahnhöfen, durch Werbeschilder und Aufschriften sowohl an Gebäuden als im Freien auffallend zugenommen. Wenn auch ein Werbebedürfnis von Handel und Industrie anzuerkennen ist, so darf doch wegen solcher Sonderinteressen ein Orts-, Straßen- und Landschaftsbild nicht veranstaltet und die Allgemeinheit geschädigt werden. Zudem wird die Anwendung allzu aufdringlicher und lästiger Anpreisungsmittel einer Firma eher schaden als nützen. Die Oberämter, Gemeinden, Polizei- und Baupolizeibehörden werden darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen der Bauordnung den Gemeinden die Möglichkeit geben, ihre Orts-, Straßen- und Landschaftsbilder zu schützen und die Polizeibehörden ermächtigen, die zum Einschreiten zuständige Behörde kann je nach der Lage des einzelnen Falls die Baupolizei- oder die ordentliche Polizeibehörde, und zwar sowohl die Gemeinde- als die Bezirkspolizeibehörde sein. Die Frage, ob zu einem polizeilichen Einschreiten Anlaß gegeben ist oder nicht, erfordert im einzelnen Fall eine sorgfältige Prüfung der in Betracht kommenden Verhältnisse unter Berücksichtigung des gewerblichen Werbebedürfnisses. Soweit den Polizeibehörden geeignete Berater nicht zur Verfügung stehen, sollten sie das Landesamt für Denkmalpflege um Beratung ersuchen.

Gegen das Wandergewerbe. Ein Erlaß des württemberg. Arbeits- und Ernährungsministeriums beschäftigte sich mit dem nichtstehenden Gewerbebetrieb. Es heißt darin u. a.: Eine weitere Ausbreitung des Wandergewerbes vertritt sich zur Zeit weder mit den Interessen der Allgemeinheit noch mit denen der Wandergewerbetreibenden selbst; sie muß daher möglichst hintangehalten werden. Der Erlaß nimmt ferner auf Klagen bezug, wonach auf Märkten, bei Volksfesten und dergl. vielfach sog. Unterhaltungsstücke oder Warenausstellungen unter gewinnfälliger Ausnutzung und Ueberverteilung des Publikums veranstaltet werden. Hiegegen soll vorgegangen werden. Schließlich soll die Ausstellung von Wandergewerbebescheinigungen an Personen unter 25 Jahren, die in einer bedenklichen Zunahme begriffen zu sein scheint, tuncächst beschränkt werden.

ep Probeabstimmungen über das Gemeindebestimmungsrecht. In den letzten Wochen wurden in den meisten Ländern des Reichs freiwillige Probeabstimmungen darüber veranstaltet, ob die Bevölkerung das Recht wünscht über Vermehrung oder Verminderung der Schankplätzen am Orte sowie über die Ausdehnung der Polizeistunde mitzuzentscheiden. Die Beteiligung betrug gelegentlich über 80, ja 90 v. H. der Wahlberechtigten und fast fast nirgends unter die Beteiligung bei politischen Wahlen. Es erklärten sich nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen für das Gemeindebestimmungsrecht in Berlin (3 Abstimmungen) 72, 74 und 72 v. H. der Abstimmenden, in Hamburg (4 Abstimmungen) 78, 75, 87 und 86 v. H., in Leipzig (2) 67 und 80 v. H., in Breslau 66 v. H., in Hannover 69 v. H., in Kassel 82 v. H., in Mannheim (2) 87 und 68 v. H., in Karlsruhe 84 v. H., ferner in Pforzheim 78 v. H. und in Reichenbach i. Schl. 99 v. H. In der Stadt Pöchlarn in Niederösterreich unterlagen die Anhänger des Gemeindebestimmungsrechts mit 43 v. H. der Abstimmenden. Es wurde nach Beschließen abgestimmt; dabei ist die Erfahrung gemacht worden, daß unter den Männern die Prozentzahl der Freunde des Gemeindebestimmungsrechts nicht wesentlich geringer ist als unter den weiblichen Abstimmenden.

Die Haselnuß blüht. Vom Land wird geschrieben, daß an verschiedenen Stellen bereits die Haselnuß blüht. Mit der Bezeichnung blühen werden nicht allein die Röhren gemeint, sondern die kleinen roten Blüten, die von den Blütenstaub entwickelnden Röhren befruchtet werden. Da der Blütenanfang ein reichlicher ist, wird auf ein gutes Haselnußjahr geschlossen. Bei der außerordentlich frühen Blüte ist jedoch immer noch damit zu rechnen, daß der Frost diese Hoffnung vernichtet.

Sitzung des Gemeinderats vom 13. Jan. 1926.

Zu Beginn der ersten Gemeinderatsitzung des neubegonnenen Jahres herrscht eine gewisse feierliche Stimmung im Saale, wozu wohl auch der Umstand mit beiträgt, daß die Tische anders gestellt sind (in Hufeisenform) und die Sitzordnung so getroffen ist, daß dem vorderen Eingang schräg gegenüber an der Wand zum Café Pfau der Vorsitzende und der Protokollführer sitzen, denen sich gegen das Fenster die G. A. Kappelmann, Brachhold, Pfau, Kiefer, Koch, Huzel, Rath, Grohmann anschließen, auf der andern Seite die G. A. Bollmer, Stephan, Schill, Schanz, Popp, Vott, Karl Schmid. Diese neue Sitzordnung scheint jedoch nicht allen Herren so ganz zu behagen, da mehrere derselben dadurch genötigt sind, einander den Rücken zu bieten, wahl auch etwas zu weit auseinander sitzen.

Das Interesse an der Sitzung war beim Publikum offenbar nicht groß, denn es hatten sich ganze 3 Bürger als Zuhörer eingefunden.

Der Vorsitzende, Herr Stadtschultheiß Baegner, entbietet den Gemeinderäten freundlichen Willkomm und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen im neubegonnenen Jahre sich für das Gesamtwohl der Stadt und Bürgererschaft nützlich und ersprießlich gestalten mögen. Er macht bekannt, daß die Wahl des Meßgermeisters Hermann Schmid hinfällig sei, weil nach der Württ. Gemeindeordnung keine zwei Brüder Sitz und Stimme im Gemeinderat haben dürfen. An Stelle des Herrn Herm. Schmid tritt gemäß Wahlgesetz Herr Flaschnermeister Herrm. Groß-

